



Kreislaufwirtschaft als Chance?

Die DIHK-Umfrage zur Circular Economy

#GemeinsamWirtschaftStärken

DIHK

Deutsche
Industrie- und Handelskammer

IHK

Deutsche
Industrie- und Handelskammern

Inhalt

Das Wichtigste in Kürze.....	1
Einleitung.....	1
Ergebnisse.....	1
Status Quo - KMU und zirkuläres Wirtschaften.....	1
Transformation zur Circular Economy als Chance.....	3
Herausforderungen auf dem Weg zur Circular Economy.....	7
Der Digitale Produktpass (DPP).....	9
Schlussfolgerungen/Empfehlungen.....	10
Methodik.....	11
Anhang.....	11

Impressum

Ansprechpartnerin in der DIHK:

Katharina Hurka
hurka.katharina@dihk.de

Christoph Petri
petri.christoph@dihk.de

Herausgeber und Copyright

© Deutsche Industrie- und Handelskammer

Postanschrift: 11052 Berlin | Hausanschrift: Breite Straße 29 | Berlin-Mitte
Telefon: 030 20308-0 | Telefax: 030 20308-100

DIHK Brüssel

Vertretung der Deutschen Industrie- und Handelskammer bei der Europäischen Union
19 A-D, Avenue des Arts | B-1000 Bruxelles
Telefon: +32-2-286-1611 | Telefax: +32-2-286-1605

@ info@dihk.de

🌐 www.dihk.de

Grafik

Sven Ehling, DIHK

Bildnachweis

© Getty Images

Stand

Mai 2024

Das Wichtigste in Kürze

Transformation als Chance. Transformation zum zirkulären Wirtschaften wird von vielen Unternehmen als Chance begriffen. Unternehmen sehen besonders Potenzial auf Material- und Kosteneinsparungen, gesteigerte Resilienz des eigenen Unternehmens und darauf, den eigenen Beitrag zum Umwelt- und Klimaschutz zu erhöhen.

Unter bestimmten Bedingungen. Allerdings ist eine erfolgreiche Transformation zu einer Circular Economy an wichtige Bedingungen geknüpft: eine flächendeckende Digitalisierung, u. a. für die Einführung des Digitalen Produktpasses, ein einheitlicher europaweiter gesetzlicher Rahmen und ein funktionierender Markt für Rezyklate.

Aussicht auf zusätzliche bürokratische Anforderungen und Kosten bereitet Kopfzerbrechen. Nahezu 60% der Betriebe befürchten einen erhöhten Dokumentationsaufwand bei der Transformation zu einer zirkulären Wirtschaft, was wiederum einen erhöhten Personalaufwand nach sich zieht, sowie ein verknapptes Angebot von Produktionsstoffen. Mehr als jedes dritte Unternehmen sieht darüber hinaus die Verfügbarkeit von Sekundärrohstoffen als Risiko.

Digitale Ansätze, wie der Digitale Produktpass, sind kein Selbstläufer. Im Rahmen des Digitalen Produktpasses erhalten Produkte einen spezifischen Code, der gescannt werden kann und der es Akteuren entlang der Lieferkette erlaubt, auf Informationen zu Produkteigenschaften zuzugreifen. Diese Informationen zu u. a. enthaltenen Rohstoffen oder Reparierbarkeit sollen dabei helfen, die Lebensdauer von Produkten zu verlängern und Rohmaterialien in den Wirtschaftskreislauf zurückzuführen. Auch wenn bereits jedes dritte Unternehmen digitale Lösungen zur Ressourcenschonung einzuführen plant bzw. eingeführt hat, heißt das nicht, dass die Betriebe für die Einführung des Digitalen Produktpasses bereit sind. Hierzu bedarf es eines schnellen und flächendeckenden Ausbaus der digitalen Infrastruktur. Denn nur so können Unternehmen Kapazitäten zur Datenspeicherung und -bearbeitung ausbauen. Dazu kommt, dass der „digitale Produktpass“ aktuell noch drei Viertel der Unternehmen unbekannt ist.

Einleitung

Die Bundesregierung hat sich zum Ziel gesetzt, die Treibhausgasemissionen bis 2030 um 65 Prozent im Vergleich zu 1990 zu reduzieren und Deutschland bis 2045 klimaneutral aufzustellen. So soll das Erreichen der Pariser Klimaziele und der Ziele des europäischen Green Deal für 2030 sichergestellt werden. Im März 2022 kündigte die Bundesumweltministerin die Entwicklung einer nationalen Kreislaufwirtschaftsstrategie an. Mit seinen hohen Wiederverwertungsquoten, seiner Vorreiterrolle bei Forschung und industriellem Know-how hat Deutschland gute Voraussetzungen, die Transformation zu einer zirkulären Wirtschaft erfolgreich zu bestehen. Die DIHK geht davon aus, dass sich der Trend Richtung Zirkuläre Wirtschaft in den nächsten Jahren weiter verstärken wird – in Deutschland und Europa. Offen ist jedoch, inwieweit insbesondere die mittelständische Wirtschaft auf diesen Entwicklungsprozess vorbereitet ist, und mit welchen Chancen und Risiken dieser aus Sicht betroffener Betriebe verbunden ist. Die Umfrage „Die deutsche Wirtschaft auf dem Weg zur Circular Economy“ geht diesen Fragen nach. Mit Unterstützung der IHKS nahmen zwischen dem 04. und 22. März 2024 fast 2.000 Unternehmen an der Befragung teil.

Ergebnisse

Status Quo – KMU und zirkuläres Wirtschaften

Für eine funktionierende Kreislaufwirtschaft ist eine intelligente Vernetzung der einzelnen Stufen der Wertschöpfungsketten notwendig. Das bedeutet, beim Produktdesign schon an die Wiederverwendung und Recyclingfähigkeit zu denken, beim Design des Geschäftsmodells auf Anreize zur Langlebigkeit zu achten und beim Recycling die Qualitätsanforderungen der Industrie zu berücksichtigen. Kern des zirkulären Wirtschaftsmodells sind die sog. R-Strategien (Reuse, Repair, Refurbish, Remanufacture, Recycle, etc.). Alle R-Strategien haben zum Ziel, den Verbrauch von natürlichen Ressourcen zu reduzieren, sowie die Rückführung von Materialien in den Wertschöpfungskreislauf zu unterstützen. Als Idealzustand wird die Schließung von Stoffkreisläufen betrachtet (weitere Informationen dazu im Anhang). Mehr als jedes zweite Unternehmen gibt an, die R-Strategien bereits zu kennen und mindestens eine in die Unternehmensstrategie integrieren zu wollen. Der Anteil von Unternehmen, die sich bereits mit den R-Strategien auseinandergesetzt haben, ist bei den größeren Unternehmen am höchsten (Abb. 1).

Wie vertraut sind Sie mit dem Konzept der zirkulären Wirtschaft der R-Strategien (Re-use, Repair, Re-manufacture, Refurb, Recycle...)?

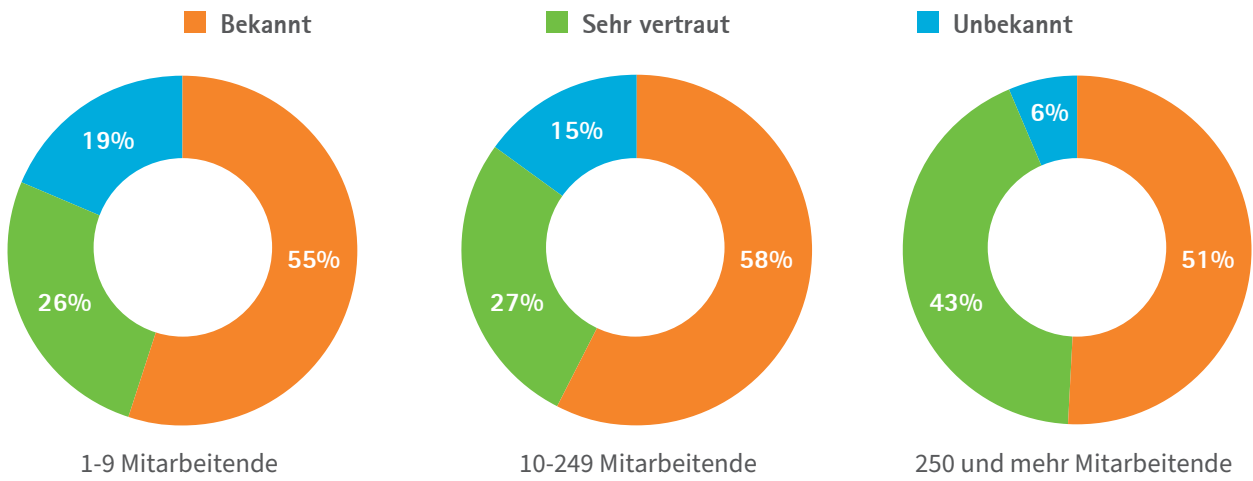


Abbildung 1

Zirkuläres Wirtschaften kommt zunehmend im Unternehmensalltag an

Mit der konkreten Umsetzung von Maßnahmen, die den Übergang zu einem zirkulären Geschäftsmodell unterstützen, haben sich bereits mehr als die Hälfte der Unternehmen (54%) beschäftigt. Weitere 20% planen, dies in naher Zukunft noch zu tun. Auch hier zeigt sich, dass sich größere Unternehmen bereits zu einem höheren Anteil mit der konkreten Anpassung ihres Geschäftsmodells auseinandergesetzt haben. (Abb. 2)

Haben Sie sich bereits damit auseinandergesetzt, wie Sie Ihr Geschäftsmodell mit Elementen der Kreislaufwirtschaft bzw. zirkulären Wirtschaft anpassen können?

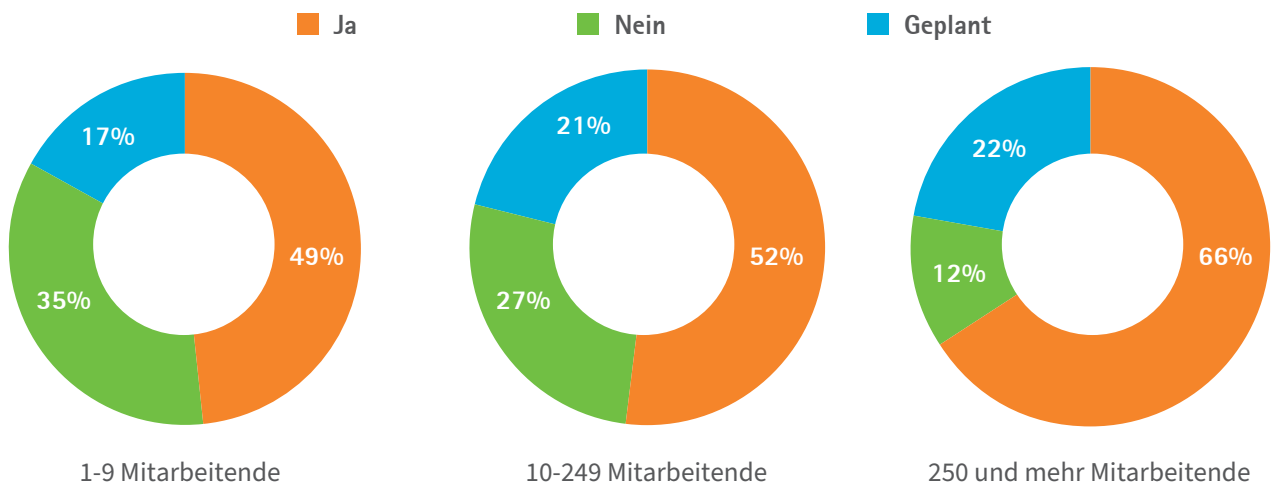
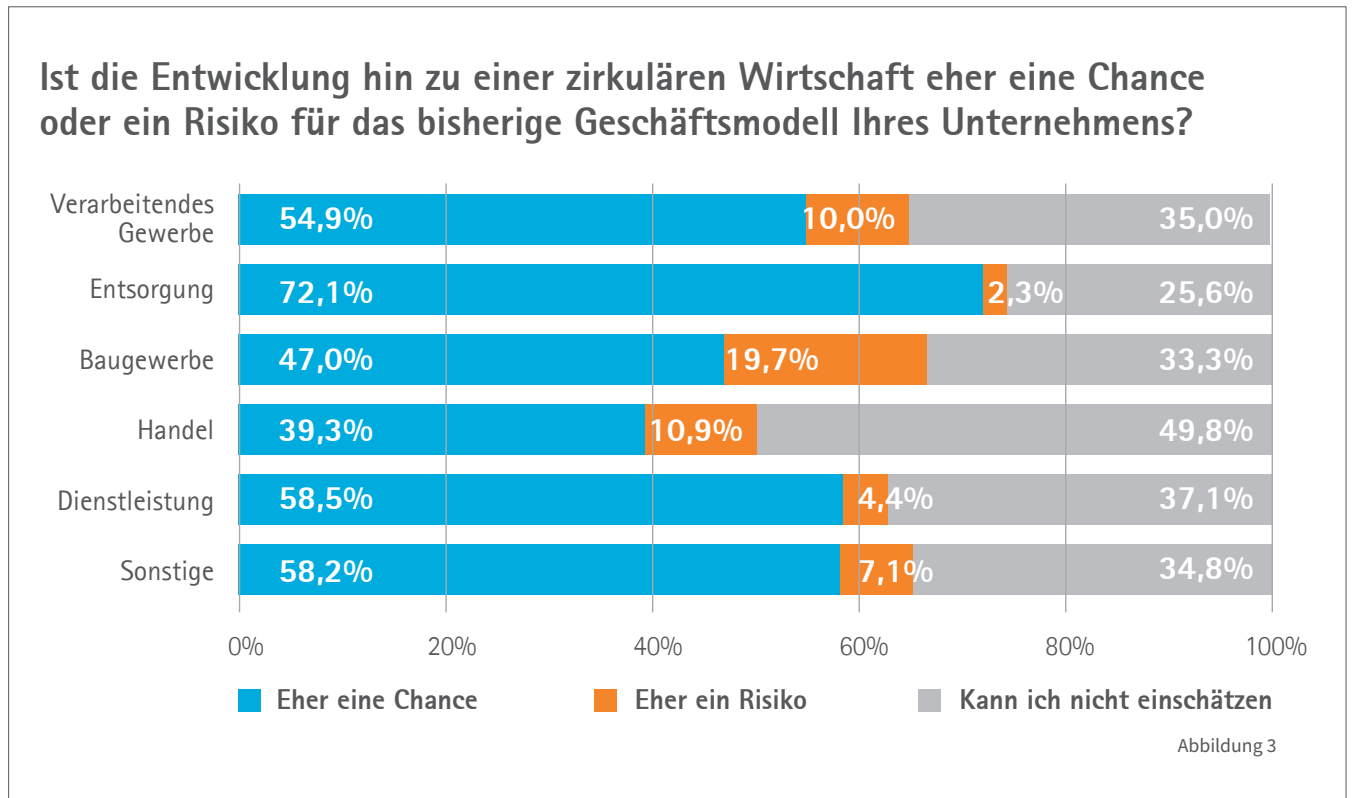


Abbildung 2

Transformation zur Circular Economy als Chance

Eine der Schlüsselfragen war, wie Unternehmen die Entwicklung zu einer zirkulären Wirtschaft mit Blick auf ihr Geschäftsmodell bewerten. Die Antworten zeigen, dass mehr als jedes zweite Unternehmen (54%) die Transformation des eigenen Betriebes als Chance betrachtet. Es fällt allerdings auf, dass mehr als jedes dritte Unternehmen (37%) die Konsequenzen für das eigene Geschäftsmodell nicht abschätzen kann. Außerdem zeigen sich deutliche Unterschiede zwischen den einzelnen Wirtschaftssektoren: Unsicherheit bezüglich der Transformation besteht besonders bei Handelsunternehmen. Hier sehen nur rund 40% der Unternehmen die Transformation des eigenen Geschäftsmodells als Chance, und 50% können dies noch nicht einschätzen (Abb. 3).



Bei der Frage, was sich Unternehmen vom Wandel des Wirtschaftssystems versprechen, steht an erster Stelle eine gesteigerte Ressourceneffizienz. Das heißt, weniger Rohstoffe werden zur Erzeugung des gleichen oder eines gleichwertigen Produkts verbraucht, womit die Unternehmen einen entscheidenden Beitrag zum Umwelt- und Klimaschutz leisten könnten. Als direkte Konsequenz aus der gesteigerten Effizienz erwarten Unternehmen eine erhöhte Resilienz. Das bedeutet, sie gehen davon aus, dass die Produktion des betroffenen Produkts für Disruptionen der Lieferkette weniger anfällig ist. Am Ende steht eine Kostensenkung, wenn ein Unternehmen in der Lage ist, Materialien erfolgreich wiederzuverwerten, und weniger abhängig ist von anderen Akteuren in der Wertschöpfungskette. In der Befragung wurde auch klar, dass Nachhaltigkeitsaspekte für die Gewinnung von Neukunden eine wichtige Rolle spielen. Der Übergang zu einer kreislaufforientierten Wirtschaft könnte zudem zu einem Innovationsschub beitragen, da viele Unternehmer Chancen für neue Geschäftsmodelle identifizieren. (Abb. 4)

Welche Chancen sehen Sie – bezogen auf Ihr Unternehmen – bei der Entwicklung hin zu einer zirkulären Wirtschaft? (in %, Mehrfachauswahl möglich)

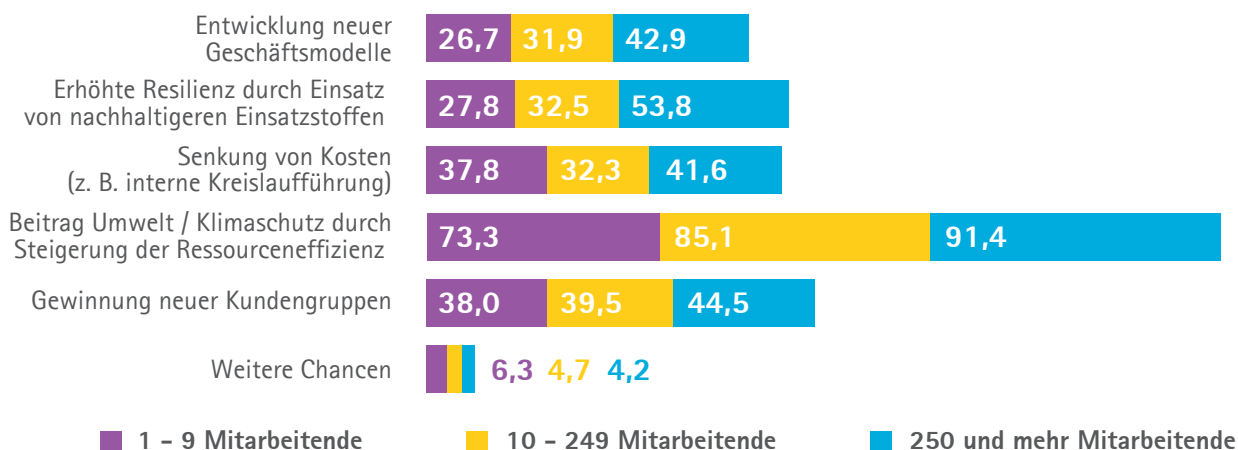


Abbildung 4

Weitere Chancen, die von den Unternehmen angegeben wurden, umfassen wirtschaftliche Vorteile und unterschiedliche Synergieeffekte. So sehen einige Unternehmer im Übergang des eigenen Betriebs zu mehr Kreislaufwirtschaft Vorteile gegenüber der Konkurrenz durch die Erschließung neuer Absatzmärkte, die Verbesserung der Zukunftsfähigkeit von Produkten sowie des gesamten Unternehmens. Außerdem machen Unternehmer die Chance aus, die eigenen Produkte von nicht nachhaltigen Produkten abgrenzen und sich als attraktiver Arbeitgeber präsentieren zu können. Mit der Einführung von Elementen der Kreislaufwirtschaft entsteht für Unternehmen auch die Möglichkeit, die unternehmenseigene IT-Infrastruktur zu verbessern und die eigene Lieferkette zu überprüfen. Das könnte im zweiten Schritt dann auch positive Auswirkungen für Kunden haben, da sie nachhaltigere Produkte beziehen können. Auch eine Steigerung der regionalen Wertschöpfung ist möglich, wenn Unternehmen ihre Lieferkette überdenken und auf regionale Zulieferer setzen. Unternehmen, die bereits länger auf Nachhaltigkeit setzen, geben an, dass sie sich von der Entwicklung hin zu mehr Kreislaufwirtschaft in dem von ihnen eingeschlagenen Weg bestätigt fühlen.

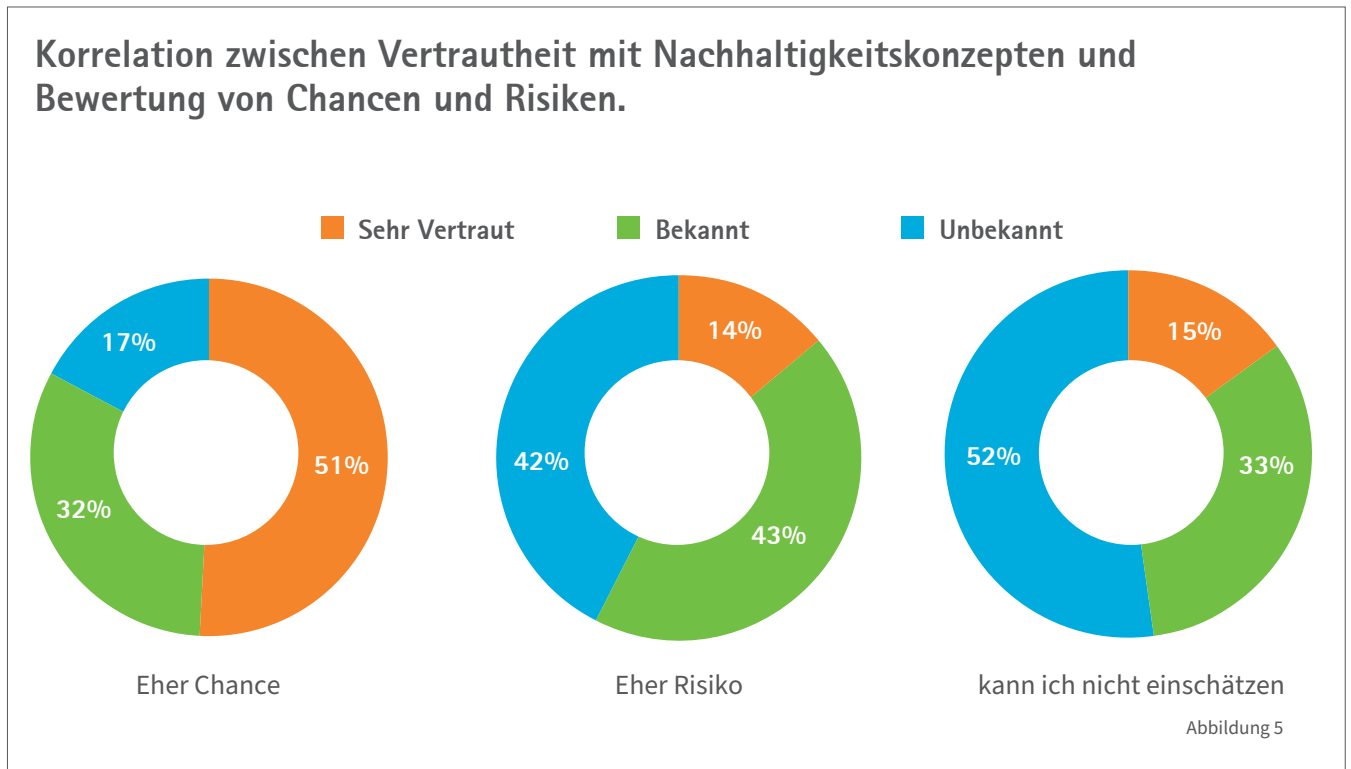
Neben den von den Unternehmen direkt genannten Chancen ergeben sich auch gesamtwirtschaftlich vielversprechende Möglichkeiten. So kann der Übergang zu einer kreislaforientierten Wirtschaft zur Schaffung qualitativer Arbeitsplätze führen. Für deutsche Unternehmen eröffnen sich Chancen, sich als Trendsetter für grüne Produkte zu etablieren.

Daneben entsteht eine entscheidende Wechselwirkung für die Transformation insgesamt. Denn viele Zukunftstechnologien benötigen Rohstoffe, die in Europa kaum oder gar nicht natürlich vorkommen. Eine funktionierende Kreislaufwirtschaft, in der Ressourcen zurückgewonnen werden, reduziert die Menge der nötigen Importe, die gebraucht werden, um diesen Bedarf zu decken. Kreislaufwirtschaft trägt so zur Sicherung der grünen Transformation bei.

Ein weiterer vielversprechender Aspekt ist eine mögliche Steigerung der deutschen Wettbewerbsfähigkeit. Mit einer funktionierenden Kreislaufwirtschaft ergeben sich Möglichkeiten zur Kosteneinsparung, welche die Produktion in Deutschland wieder attraktiver machen könnte. Die jüngere Vergangenheit hat das Risiko einseitiger Abhängigkeiten vor Augen geführt. Die Rückgewinnung von Rohstoffen in den Kreislauf könnte ein Element zur Diversifizierung von Lieferketten darstellen und zur größeren Unabhängigkeit von Drittstaaten beitragen. Mit der Sicherung von kritischen und strategischen Rohstoffen im Rahmen des Critical Raw Material Acts auf der europäischen und des deutschen Rohstofffonds auf der nationalen Ebene bestünde so Aussicht auf eine höhere Resilienz der deutschen Wirtschaft.

Viele Unternehmer sehen den Übergang des eigenen Betriebs zu mehr Kreislaufwirtschaft und Nachhaltigkeit als Chance, neue Kundengruppen anzusprechen (40%) sowie an Attraktivität als Arbeitgeber und Geschäftspartner zu gewinnen. Der Einsatz für die Umwelt wird als Imagegewinn wahrgenommen.

Insgesamt lässt sich aus den Rückmeldungen ablesen, dass Unternehmen, die sich bereits mit Konzepten wie Kreislaufwirtschaft und Nachhaltigkeit auseinandergesetzt haben dazu tendieren, eher die Vorteile des Übergangs zu sehen (s. Abb. 5). Daraus lässt sich dann auch ein Auftrag an die Politik ableiten, über Informationsangebote Unternehmen den Einstieg zu erleichtern. Unternehmen, die als Early Adopter schon früh Konzepte der Circular Economy aufgreifen, haben gleichzeitig aktuell die Chance, die Entwicklungsrichtung mitzuprägen.



Herausforderungen auf dem Weg zur Circular Economy

Auch wenn branchenübergreifend die Entwicklung der Wirtschaft hin zu einer Circular Economy eher als Chance gesehen wird (vgl. S. 5), gibt es aus Sicht der Unternehmen zugleich Risikofaktoren, die eine erfolgreiche Umsetzung gefährden können. Etwa 60% der Unternehmen befürchten einen erhöhten Nachweisaufwand bei der Entwicklung von verbesserten Stoffkreisläufen. Bereits heute belasten abfallrechtliche Dokumentationspflichten die Unternehmen erheblich. Hinzu kommen bundesländerspezifische Anforderungen an die Dokumentation, wie z. B. im Rahmen der bestehenden Gewerbeabfallverordnung.

Mehr als jedes zweite Unternehmen des verarbeitenden Gewerbes befürchtet zudem höhere Einkaufskosten für Produktionsstoffe. Über die Hälfte der Handelsunternehmen (53%) rechnet damit, dass sich diese Kostensteigerung entlang der Wertschöpfungskette fortsetzen würde. Etwa jedes dritte Unternehmen sieht in der Verfügbarkeit und Beschaffung von sekundären Rohstoffen bzw. Einsatzstoffen eine große Herausforderung, da künftig Quoten für den Einsatz von Rezyklaten erfüllt werden müssen.

Eine Circular Economy kann nur funktionieren, wenn Fachkräfte die Transformation sicherstellen und die neuen Anforderungen an die Unternehmen erfüllen können. Insbesondere Unternehmen der Entsorgungsbranche befürchten einen Fachkräftemangel, der es ihnen erschwert, zusätzlichen Anforderungen gerecht zu werden (55%) (Abb. 6).

Welche drei größten Risiken sehen Sie – bezogen auf Ihr Unternehmen – bei der Entwicklung hin zu einer zirkulären Wirtschaft?

Kriterium	Verarbeitende Gewerbe	Entsorgung	Baugewerbe	Handel	Dienstleistung	Sonstige
Verlust etablierter Geschäftsmodelle	15,3%	21,8%	11,2%	19,1%	15,0%	13,7%
Fehlende Fachkräfte für die Transformation	25,7%	55,2%	29,3%	19,9%	34,1%	29,2%
Mehr Dokumentationsaufwand	60,9%	59,8%	66,4%	62,9%	52,8%	53,0%
Verfügbarkeit von sekundären Rohstoffen	44,7%	28,7%	35,3%	23,9%	24,3%	35,7%
Höhere Kosten: Einkauf von Produktionsstoffen	57,5%	29,9%	48,3%	53,0%	35,6%	44,6%
Zusätzliche Kosten (z. B. für Lagerhaltung)	21,4%	12,6%	21,6%	28,7%	19,5%	20,8%
Wenig Planungssicherheit	26,6%	41,4%	26,7%	23,9%	26,4%	23,2%
Sonstige Risiken	4,1%	5,7%	11,2%	6,4%	5,8%	8,3%

Abbildung 6: **xx%** = höchster Wert in der Branche. **xx%** = zweit- und dritthöchster Wert in der Branche

Sekundärrohstoffe

Darüber hinaus kritisieren Unternehmen den aktuellen Kostenvorteil von natürlichen Rohstoffen, zum Beispiel bei der Herstellung von Kunststoffpellets. Dadurch dass der Preis von Primärrohstoff für die Herstellung von Kunststoff günstig ist, wird ein Wachsen des Rezyklatmarktes behindert. Um die Nachfrage nach Rezyklaten zu stabilisieren, sind Vorgaben für den verbindlichen Einsatz von Sekundärrohstoffen/Rezyklaten notwendig. Um Wettbewerbsnachteile für einheimische Betriebe zu vermeiden, müssen diese Vorgaben auch für Importe gelten. Ein weiterer Schwachpunkt von Rezyklaten ist aktuell auch noch ihre Qualität. Manche Unternehmen befürchten Einbußen, da durch den Einsatz von Rezyklaten die Produktqualität leiden kann.

Die vergangenen Jahre haben die Anfälligkeit von Lieferketten deutlich gemacht. Hier können Sekundärrohstoffe einen wichtigen Beitrag für gesteigerte Resilienz leisten. Bisher betrug ihr Anteil am gesamten Rohstoffverbrauch in Deutschland lediglich etwa 13%. Potenziale bleiben bislang noch ungenutzt. Um diese zu heben, braucht es rechtssichere Standards, die den Einsatz von Sekundärrohstoffen sicherstellen. Diese Auffassung vertreten mehr als 85% der Unternehmen. Gleichzeitig sieht aber auch jedes dritte Unternehmen bei der Verfügbarkeit von Sekundärrohstoffen große Herausforderungen, da sich der Markt für viele Sekundärrohstoffe erst im Aufbau befindet.

Digitalisierung

Fast zwei Drittel der Unternehmen gaben an, dass ein schnellerer Ausbau eines flächendeckenden digitalen Netzes notwendig ist, um die zirkuläre Wirtschaft zum Laufen zu bringen. Laut der DIHK-Digitalisierungsumfrage 2023 kann der Netzausbau schon jetzt mit den steigenden Anforderungen an Bandbreitenqualität kaum Schritt halten. Nur mit der entsprechenden digitalen Infrastruktur werden Unternehmen in die Lage versetzt, Kapazitäten zur Datenspeicherung und -verarbeitung aufzubauen, die wiederum die Basis darstellen für Ansätze wie den Digitalen Produktpass. Als weitere Schwachstelle der Digitalisierung wurde in der gleichen Umfrage der Auf- und Ausbau der Digitalisierung der öffentlichen Verwaltung identifiziert. Das ist für die Verwirklichung der Kreislaufwirtschaft besonders problematisch, da viele Prozesse von Antragsverfahren über Berichtswesen bis hin zu Prüfungsprozessen unter Einbeziehung öffentlicher Verwaltungen stattfinden.

Der Digitale Produktpass (DPP)

Die Digitalisierung kann als Katalysator für die Anpassung von Produkten und Dienstleistungen sowie die Erschließung neuer zirkulärer Geschäftsmodelle dienen. Eine zentrale Rolle kommt dabei dem europaweit angelegten Digitalen Produktpass (DPP) zu, der als ein Instrument zur Umsetzung der Kreislaufwirtschaft dienen kann (Definition s. Anhang). Mit der Bereitstellung von produktspezifischen Informationen entlang der Wertschöpfungskette entsteht eine neue Transparenz, die für viele Unternehmen in der Lieferkette Potenzial bietet, Material und Kosten einzusparen, effizienter zu produzieren, sowie einen direkten Kontakt zum Endkunden aufzubauen, was auch für das Firmen- und Produktmarketing interessant werden dürfte. Der Digitale Produktpass hat das Potenzial zur Neuorganisation von Wertschöpfung beizutragen. Digitalisierung kann dabei helfen, die Lebensdauer von Produkten zu verlängern und Rohstoffe wieder in den Wirtschaftskreislauf zurückzuführen. Die erste Anwendung des DPP ist für das Jahr 2027 geplant. Als entscheidende Hindernisse für den DPP werden die aktuell mangelnde digitale Infrastruktur und die teils begrenzte "digital Readiness" von Unternehmen gesehen. Neben einer flächendeckenden Digitalisierung müssen auch die einzelnen Unternehmen in der Lage sein, die für digitale Tools wie den DPP nötigen Daten zu produzieren, zu speichern und auszuwerten. Eine weitere wesentliche Herausforderung für den DPP ist seine aktuell noch begrenzte Bekanntheit. 72% der Unternehmen gaben an, noch nicht mit dem Konzept in Berührung gekommen zu sein.

Kennen Sie den digitalen Produktpass?

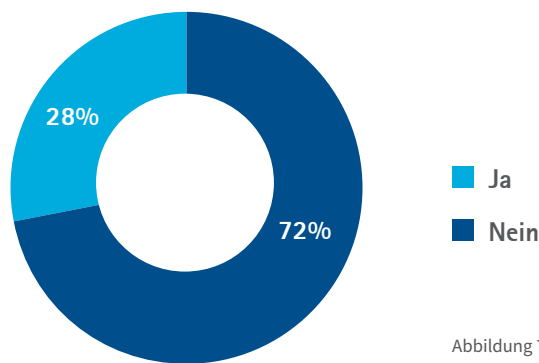


Abbildung 7

Diejenigen Unternehmen, die den DPP bereits kennen, gaben fast zur Hälfte (49%) an, dass sie die Initiative zu seiner Entwicklung positiv bewerten. Allerdings ist speziell den Freitextantworten zu entnehmen, dass diese Einschätzung oft an die Bedingung einer bürokratiearmen Umsetzung geknüpft ist.

Wie bewerten Sie den Digitalen Produktpass?

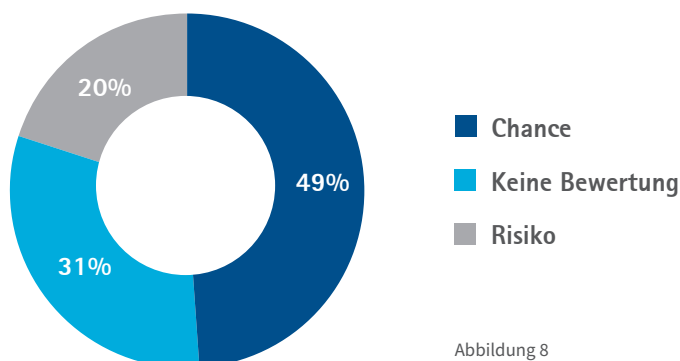


Abbildung 8

Schlussfolgerungen / Empfehlungen

Als Ergebnis dieser Umfrage lässt sich festhalten, dass Kreislaufwirtschaft in der Theorie enormes Potenzial bietet. Für Unternehmen eröffnet sich die Chance, Material und damit Kosten einzusparen. Gleichzeitig können Unternehmen sich unabhängiger positionieren und durch die Wiedergewinnung von Rohstoffen die eigene Lieferkette resilienter gestalten. Zudem kann von Unternehmen aktiv ein Beitrag zum Umwelt- und Klimaschutz geleistet werden, was zu Imageverbesserungen beim Kunden, aber auch bei den eigenen Arbeitnehmern führt.

Allerdings kann Kreislaufwirtschaft nur dann ihr Potenzial für die Unternehmen entfalten, wenn in der praktischen Umsetzung entscheidende Bedingungen erfüllt werden. Dazu gehört unter anderem, dass die Digitalisierung flächendeckend vorangetrieben werden muss. Nur dann kann die Umstellung zur Kreislaufwirtschaft durch digitale Tools unterstützt werden, und nur dann können Unternehmen Daten erzeugen, speichern und verarbeiten. Außerdem wurde in der Befragung klar, dass europaweit einheitliche Regeln entscheidend sind, um einen funktionierenden Markt für nachhaltige Produkte zu schaffen, in dem es sich für Unternehmen rentiert, in Rückgewinnung und Wiederverwertung zu investieren. Eine weitere Bedingung für einen erfolgreichen Übergang zu mehr Kreislaufwirtschaft ist, dass Rezyklate zu besseren Konditionen verfügbar sein müssen. Solange recyceltes Plastik teurer ist als neu produziertes und oft auch nicht in der Qualität und Menge vorhanden ist, die benötigt würde, bleibt Kreislaufführung unrealistisch.

Der Digitale Produktpass kann als Instrument einer funktionierenden Kreislaufwirtschaft dienen. Aber auch die erfolgreiche Einführung des DPP ist an Bedingungen geknüpft. Dazu gehört an erster Stelle, dass das Konzept bekannter werden muss. Hier spielen die Information und Einbindung von Unternehmen eine entscheidende Rolle. Im zweiten Schritt muss der DPP dann europaweit anschlussfähig konzipiert sein. Auch komplexe Produkte mit vielen Einzelbestandteilen müssen erfassbar sein und unterschiedliche Lieferketten müssen aufeinander Bezug nehmen können. Entscheidend wird auch sein, dass der Schutz von Daten und Geschäftsgeheimnissen absolut sichergestellt wird.

Damit dies gelingt, hat die DIHK Empfehlungen für Politik und Wirtschaft erarbeitet. Diese können dabei helfen, der Kreislaufwirtschaft den Weg zu ebnen.

Empfehlungen an die Politik

- ▶ Die politische Kommunikation zum Thema Kreislaufwirtschaft sollte die Unternehmen direkt ansprechen (ein besonderer Fokus sollte darauf liegen, die Bekanntheit von Tools, wie dem Digitalen Produktpass, besonders unter KMU zu steigern).
- ▶ Die Politik sollte Möglichkeiten aufzeigen, wie sich Unternehmen vorbereiten und einbringen können. (Praktische Hilfsangebote von DIHK und IHKs für Unternehmen können eine entscheidende Rolle spielen.)
- ▶ Die Politik sollte für die Einführung des Digitalen Produktpasses klare, europaweit einheitliche Regeln festlegen und Unternehmen in deren Erstellung einbinden.

Empfehlungen an die Wirtschaft

- ▶ Unternehmen können die vielseitigen Möglichkeiten zur Information nutzen und sich aktiv in die Gestaltung der Circular Economy einbringen, z. B. in die laufenden Normungsprozesse der DIN.
- ▶ Die zahlreichen Informations- und Unterstützungsangebote der DIHK und IHKs erleichtern den Einstieg ins Thema. Eine Rückmeldung an die regionale IHK, welche Angebote gewünscht sind und welche Punkte bei der Transformation kritisch gesehen werden, versetzt IHKs und die DIHK in die Lage, passende Angebote zu machen und die Interessen der Unternehmen konsequent zu vertreten.
- ▶ Die Kreislaufwirtschaft kann als Katalysator für Innovation wirken, daher können langfristig solche Unternehmen im Vorteil sein, die Nachhaltigkeit als Teil der Unternehmensstrategie betrachten.

Methodik

Die Umfrage fand vom 04. bis zum 22. März 2024 mit Unterstützung der 79 Industrie- und Handelskammern statt. Deutschlandweit haben 1.955 Unternehmen an der Umfrage teilgenommen. Die Befragung wurde zum ersten Mal durchgeführt. Nach Unternehmensgrößenklasse verteilen sich die Teilnehmer wie folgt: 1-9 Beschäftigte (31,6%), 10-249 Beschäftigte (44,6%), 250 und mehr Beschäftigte (23,8%).

Anhang

Definition Kreislaufwirtschaft

Als Grundlage dieser Umfrage hat die Definition von Kreislaufwirtschaft (oder Circular Economy) gedient, die auch der europäische Gesetzgeber verwendet. Demnach ist

„Kreislaufwirtschaft [...] ein Modell der Produktion und des Verbrauchs, bei dem bestehende Materialien und Produkte so lange wie möglich geteilt, geleast, wiederverwendet, repariert, aufgearbeitet und recycelt werden. Auf diese Weise wird der Lebenszyklus der Produkte verlängert.“

In der Praxis bedeutet dies, dass Abfälle auf ein Minimum reduziert werden. Nachdem ein Produkt das Ende seiner Lebensdauer erreicht hat, verbleiben die Ressourcen und Materialien so weit wie möglich in der Wirtschaft. Sie werden also immer wieder produktiv weiterverwendet, um weiterhin Wertschöpfung zu generieren.“

Die Kreislaufwirtschaft steht im Gegensatz zum traditionellen, linearen Wirtschaftsmodell („Wegwerfwirtschaft“). Dieses Modell setzt auf große Mengen billiger, leicht zugänglicher Materialien und Energie. „Geplante Obsoleszenz“ ist ein weiteres Merkmal.“

<https://www.europarl.europa.eu/topics/de/article/20151201ST005603/kreislaufwirtschaft-definition-und-vorteile>

Die R-Strategien der Circular Economy Normungsroadmap Circular Economy (din.de)

<https://www.din.de/de/forschung-und-innovation/themen/circular-economy/normungsroadmap-circular-economy>

Definition Digitaler Produktpass

Die Europäische Kommission beschreibt den Digitalen Produktpass folgendermaßen:

„Der neue „Digital Product Passport“ informiert über die ökologische Nachhaltigkeit der Produkte. Diese Informationen werden durch Scannen eines Datenträgers leicht zugänglich sein und Attribute wie die Haltbarkeit und Reparierbarkeit, den recycelten Inhalt oder die Verfügbarkeit von Ersatzteilen eines Produkts enthalten. Sie sollte Verbrauchern und Unternehmen dabei helfen, fundierte Entscheidungen beim Kauf von Produkten zu treffen, Reparaturen und Recycling zu erleichtern und die Transparenz über die Auswirkungen des Lebenszyklus der Produkte auf die Umwelt zu verbessern. Der Produktpass sollte auch den Behörden helfen, Kontrollen und Kontrollen besser durchzuführen.“

https://commission.europa.eu/energy-climate-change-environment/standards-tools-and-labels/products-labelling-rules-and-requirements/sustainable-products/ecodesign-sustainable-products-regulation_en?prefLang=de&ttrans=de

